

Abonnement

in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halb- 2 fl. 24 kr.,
vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
Auswärts bei allen k. k. Postämtern
mit täglicher freier Postversendung:
Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
ments zu 24 kr. C. M.
Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate

aller Art werden in das Anzeigenblatt auf-
genommen und die dreispaltige Petitzeile
bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau

befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Gerichtsverhandlungen.

Wien. Bei dem k. k. Landesgerichte als Bezirks-Kollegial-Gericht kamen gestern den 25. April folgende zwei Fälle zur Verhandlung: Erster Fall: Regina Pick, verheiratet, hatte sich, von einem gewissen Herrn Kessler gebeten, ihm 200 fl. C. M. zu leihen, durch ihre Dienstmagd Dworzak von der Leonora Pollak diese 200 fl. zu verschaffen gesucht, indem sie ihr sagen ließ, Josepha Tauber lasse sie darum ersuchen; Pollak erklärte ihr jedoch, sie würde ihr das Geld nur dann geben, wenn sie einen Zettel von der Tauber brächte. Nach acht Tagen schickte nun die Regina Pick die Dworzak abermals, und zwar mit einem von ihr geschriebenen, auf den Namen der Tauber lautenden Zettel zu der Pollak; diese hatte während der acht Tage jedoch von der Tauber selbst erfahren, daß sie nie um diese 200 fl. C. M. geschickt habe; sie ließ daher die Dworzak sogleich arretiren. In Folge dieses Vorfalles wurde nun die Regina Pick des versuchten Betruges angeklagt, jedoch in Folge der ausgezeichneten Vertheidigung des so berühmten Dr. Mühlfeld freigesprochen. Der Staatsanwalt meldete sogleich die Berufung an.

Zweiter Fall. Katharina Fluch, 19 Jahre alt, Handarbeiterin, stand gestern das sechste Mal wegen Diebstahl angeklagt vor dem Gerichte; sie hatte nämlich der Maria Brechtler und der Anna Haimburger am 14. Dezember 1850 Kleidungsstücke im Werthe von 15 fl. 21 kr. C. M. entwendet. Auf die Frage des Staatsanwaltes, ob sie den Schaden freiwillig ersetzen wolle, antwortete sie ganz offen mit „Nein.“ Der Gerichtshof verurtheilte sie zu zehn Monaten Kerker.

— Bezirksgericht Neubau. Gestern wurden hier folgende Fälle verhandelt:

Anna Nobis wurde wegen Betrug zu einer Woche Arrest verurtheilt. Dieselbe wollte einen Reskonto, worauf ein Ambo pr. 4 fl. gemacht worden war, und welchen sie angeblich gefunden hatte, einlassen und dadurch die wahre Eigenthümerin benachtheiligen. Obschon dieser Reskonto sammt einigen Münzstücken der Eigenthümerin in der Mariatrosterkirche gestohlen worden war, so konnten deshalb doch keine Beweise gegen die Nobis aufgebracht werden.

Die 16jährige Antonia Peschke wurde wegen Diebstahls von 2 fl. zu einwöchentlichem Arrest verurtheilt.

Komisch war der dritte Fall, wo Klägerin und Beklagter, beide, der eine wegen körperlicher Verletzung, die andere aber wegen Erzeß, zu 24 Stunden Arrest verurtheilt wurden.

Der letzte Fall bot einen schrecklichen Moment dar. Die des Diebstahls und der verbotenen Rückkehr Angeklagte Katharina Bchner, welche bereits oftmals wegen Diebstahl, verbotener Rückkehr und einmal sogar wegen Brandlegung zu fünf Jahr schweren Kerker verurtheilt war, hatte beim Kaufmanne Reitbauer einen Kleiderstoff im Werthe von 4 fl. 30 kr. entwendet. Obschon das Publikum durch Verlesen eines ärztlichen Parere, welches bezeugte, daß die Angeklagte an der Epilepsie (Fallsucht) leide, einigermaßen vorbereitet war, so verursachte es doch einen ungeheuren Schrecken, als die Angeklagte in dem Augenblicke, wo der Richter die Motivirung des Urtheils begann, von der Bank stürzte und in heftige von fürchterlichem Heulen begleitete Konvulsionen verfiel. Mit Mühe konnten fünf starke Männer sie erhalten. Nachdem sie wieder zu sich gekommen und aus dem Gerichtssaale geführt war, wurde das Urtheil verkündet, nämlich zwei Monate und vierzehn Tage einfachen Arrest.

— Trient, 19. April. Am 17. kam der Prozeß gegen die beiden Kinder Giovanni Basso und Antonio Fontana, mit 14 und 13 Jahren, vor die Assisen. Sie waren des Raubes angeklagt, den sie unter bedeutenden Mißhandlungen an einem andern Kinde begangen hatten. Der ältere bekam drei Jahre Kerker, der jüngere wurde, wegen Mangel der Jahre, bloß der häuslichen Züchtigung überlassen. Die gänzliche moralische Vernachlässigung, die man bei dem Knaben fand, erregte das Mitleid einer edlen hiesigen Dame, die sich herbeiließ, für seine fernere Zukunft sich anzunehmen.

Wiener Neuigkeiten.

* Wegen der ungewöhnlich großen Anzahl von Fällen, welche zur Verhandlung des für den Mai beim Landesgerichte in Wien benannten Schwurgerichtes zu kommen haben, findet sich das Oberlandesgericht be-

stimmt, für den besagten Monat noch einen außerordentlichen Schwurgerichtshof zu bestellen, der die bis zum 19. Mai noch nicht verhandelten Fälle, in so fern sie bis zum 5. Mai (dem Tage der Eröffnung der Mai-Assisen) zur Verhandlung nach dem Gesetze reif geworden sein werden, zu verhandeln hat. Zum Vorsitzenden dieses außerordentlichen Schwurgerichtshofes wird der Herr Oberlandesgerichtsrath August Neureich ernannt. Als Stellvertreter desselben bleibt der Herr Landesgerichtsrath Eduard Krenn in Wirkksamkeit.

* Die Verlosung der Geschwornen für die am 19. Mai d. J. beginnende (fünfte) Schwurgerichtssitzung in Wien, wird am 30. April 1851, früh 10 Uhr, in dem k. k. Schwurgerichtssaale am Ballplage Nr. 40 in öffentlicher Sitzung vorgenommen werden.

* Die Klagen über den zunehmenden Verfall des Gesindewesens, sowohl in den Städten als auf dem Flachlande, wo in dieser Hinsicht namentlich große Willkür eingerissen ist, haben die Regierung veranlaßt, diesem ernstlichen Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, und es sind diesfalls an sämtliche Statthalter die nöthigen Weisungen ergangen, um unter Zuziehung von Ortsseelsorgern, Gemeindevorstehern und anerkannt humanen und verständigen Hauswirthen die bestehenden Gesindeordnungen einer reiflichen Prüfung zu unterziehen und die Ergebnisse derselben sodann dem Ministerium des Innern vorzulegen.

* Das hiesige Hauptpostamtgebäude wird fortwährend restaurirt und mit allen für das Publikum nothwendigen Bequemlichkeiten eingerichtet, daß es zu den ersten öffentlichen Gebäuden Wiens gezählt werden kann. Im Hofe des Postgebäudes ist bereits eine Uhr angebracht, und in den einzelnen Abtheilungen der verschiedenen Postamtsdepartements wird unaufhörlich mit Rüstigkeit gearbeitet. Wir sehen, daß eines der wichtigsten und für den öffentlichen Verkehr nothwendigsten Institute emporblüht, und daß alle bis jetzt dabei bestandenen Mängel halb verschwinden werden.

* Ueber die Krankheit Sr. kais. Hoheit Erzherzogs Maximilian, der nach dem letzten telegraphischen Bulletin sich bereits besser befindet, erzählt man, daß der junge Erzherzog durch den ungewohnten Genuß von See- thieren und in Folge des abnormen Triester Klimas sich das typhöse Fieber zugezogen habe.

* Die Mailänder Propaganda hält die Gemüther der dortigen Bevölkerung noch immer allarmirt, so daß manche Ruheliebenden ans Abreisen denken. Geraucht wird noch immer nicht; dafür bläst man sich andern nebelhaften Dunst unter die Nase. Gerüchte, wie: „Am so und so vielten geht es los“ — „Bartholomäusnacht“ — „Sizilianische Besper“ — entstehen täglich und rufen trotz ihrer Abgeschmacktheit und Wesenlosigkeit eine gewisse schwüle Stimmung hervor, die den Aufenthalt in der Lombardie und besonders in Mailand für unsere Beamten und Truppen nichts weniger als erträglich macht. Ganz anders ist es im Venetianischen. Die dortige Bevölkerung war von jeher friedfertiger, Oesterreich freundlicher, und der letzte kaiserliche Gnadenakt hat diese günstige Stimmung natürlich nur noch gehoben.

* Das neue Strafgesetz in seiner revidirten Abfassung ist nun wirklich der Allerhöchsten Sanktion unterbreitet worden. Tritt kein neues Hinderniß wieder dazwischen, so wird es vom 1. Juli in Wirkksamkeit gesetzt.

* Die „Konstit. Zeitung aus Berlin“ brachte letzlich ein Facsimil der Interimsscheine des deutschen Nationalanlehens pr. 5 Mill. Thaler zu 5 pCt. verzinslich, projektirt und garantirt von der Finanz-Kommission der deutschen revolutionären Komitös. Unter den unterfertigten Mitgliedern des provisorischen Ausschusses finden wir auch den Benjamin des ehemaligen österr. Reichstages, Hanns Rudlich, in Schlesien bekanntlich zum Abgeordneten gewählt.

* Die Umwandlung der Chevaurlegers in Uhlanen soll nun definitiv beschlossen sein; die einzelnen Regimenter werden sich theils durch lichtgrüne Uniformen, theils durch die Farbe und die Gold- oder Silberverzierung an den Zapfas unterscheiden. In den letzten Kriegen hat sich die Zweckmäßigkeit der Lanzen so bewährt, daß sie auch bei unserer Kavallerie vermehrt wird. Einzelne europäische Armeen, wie z. B. die piemontesische, haben gar keine andere Reiterei als Lanciers.

* Die fernere Ausprägung von Zweikreuzerstücken ist eben so wie die Ausprägung der Kupferscheidemünzen zu 10 Centesimi eingestelt worden, da diese Geldstücke als für den Verkehr zu schwer erkannt worden.

* Der Grazer Gemeinderath hat die Einführung einer Hundesteuer beschlossen.

* Seit vorgestern sieht man an dem Laden des Wildprethändlers am Franziskanerplatz zwei ungeheure Wölfe aufgehängt. Sie stammen aus Ungarn und sind auch von dort hiehergebracht worden. Da das Fleisch derselben aber nicht genießbar ist, so scheint es, daß sie ausgestopft in irgend einem Privatkabinete zu paradien bestimmt sind. Eben so sieht man auch dort zwei Exemplare einer Antilopenart aus Asien, welche nicht weniger als neun Monate auf der Reise waren und demselben Zwecke bestimmt sind.

* Im gestrigen „Fremdenblatte“ berichtet ein Augenzeuge einen edlen Zug mehrerer Wiener Bürger mit folgenden Worten:

„Im Müller'schen Kaffeehause zu Mariabühl schilderte am 16. d. M. einer der Gäste die traurige Lage eines durch Krankheit und Armuth gebeugten Familienvaters, der wegen eines Zinsrückstandes von 27 fl. gepfändet werden sollte. Dies hatte ein wackerer Bürger nicht sobald gehört, als er schon 5 fl. G. M. gab. Seinem Beispiele folgte ein Zweiter mit demselben Betrage. Der Herr Kaffeehaus-Eigenthümer und einige Anwesende spendeten auch Beiträge, der Hausherr ließ 10 fl. nach, und so war binnen wenigen Minuten der Zinsrückstand getilgt und dem Unglücklichen geholfen.“

Ein neuerlicher Beweis, daß der allbewährte edle Wohlthätigkeitsstern der Wiener noch nicht ausgestorben ist.

* In Kurzem wird die südliche Bahn die letzte Schwierigkeit, die Verzögerung am Semmering, überwunden haben, und schon im Juli werden die Probefahrten der um den Preis konkurrierenden Lokomotive beginnen. Das Resultat des großartigen Baues am Semmering ist im Anfange selbst von Sachverständigen viel bezweifelt worden, nun widerlegen die Thatsachen diese Zweifel wohl am besten. Erfreulich ist es für uns, daß unter den Lokomotiven, die um den Preis ringen werden, zwei aus dem Inlande angemeldet worden sind; eine aus Wien, und zwar aus der Fabrik der Wien-Gloggnitzer Bahn, die andere aus der Maschinenfabrik zu Wiener-Neustadt. Von den noch übrigen sechs Lokomotiven kommen drei aus England, zwei aus Deutschland und eine aus Belgien.

* Ein zehn Jahr alter Schlosserssohn wurde vorgestern in Hernals von einem Pferde mit dem Hufe derart in das Gesicht geschlagen, daß derselbe im bewußtlosen Zustande in das Spital gebracht werden mußte, und man seine Verletzung als eine schwere erkannte.

* In Währing wurde vorgestern die Wirtualienhändlerstochter von einem Kettenhunde, ohne denselben gereizt zu haben, gebissen, und hierdurch so verletzt, daß sie ärztlich behandelt werden muß. Der Hund wurde zur Untersuchung in das Thierhospital geschafft.

* Im Orte Laukora in Siebenbürgen ist eine Blatternkrankheit ausgebrochen, an welcher bereits mehre Menschen gestorben sind, und viele krank darnieder liegen.

* Der Herr Mandatar M. aus Stasjan in Galizien hat sich am 3. d. M. über zwanzig Bauern zur Bearbeitung seines Feldes aufgenommen, und ist mit selben über das Saatsfeld des Bauers N. H. gezogen. Als der letztgenannte Bauer den Schaden auf seinem Felde gewährte, redete er die Bauern, welche noch zu dieser Arbeit nachzuhren, an, sie sollen ihm doch das Feld nicht ganz verderben. Darauf erwiderten sie ihm: „Der Mandatar ist schon voraus, und wir müssen denselben Weg gehen.“ Nachdem der Bauer H. dem einen Bauer die Hacke als Corpus delicti nahm und dieses der Mandatar gewahr wurde, sprang dessen Stiefbruder, welcher sich bei ihm als Aktuar aufhält, auf den Bauer H. los, gab ihm mehre Stöße, der Mandatar ergriff ihn bei den Haaren, und so mißhandelten ihn beide derart, daß er halb todt liegen blieb. — Dieser Vorfall wurde dem Czernowitzer Kreisamte zur Amtshandlung angezeigt.

* Dem stadthauptmannschaftlichen Kommissariate auf der Landstraße gelang es, den wegen eines im Hause Nr. 80 daselbst verübten Einbruchdiebstahls verfolgten Fleischhauerknecht S. H. zu Stande zu bringen. Ebenso wurde durch die unermüdete Thätigkeit des stadth. Bezirkskommissariates Leopoldstadt, die wegen Diebstahls gesuchte Handarbeiterin A. R. zur Haft gebracht.

* Nächst der Station Bodtschach auf der Südbahn erlitt dieser Tage ein Schuhmachergeselle durch eigene Unvorsichtigkeit eine bedeutende Verletzung. Er zerquetschte sich nämlich den ganzen linken Vorderfuß, in Folge dessen er ärztlich behandelt wird.

* Vorgestern wurden aus einem Garten in Untermeidling 20 Stück Rosenstöcke im Werthe von 40 fl. G. M. gestohlen.

* Die auf den 25. d. M. anberaumte Dampfschiffahrt zwischen Wien und Linz mußte auf den 1. Mai verschoben werden, da unvorhergesehene Hindernisse eintraten. Vom 1. Mai an jedoch wird die tägliche Abfahrt von Wien und Linz unabänderlich anfangen und fortgesetzt werden.

* Aus Pesth wird uns wieder ein Fall mitgetheilt, der den Müttern nicht genug ans Herz gelegt werden kann. Zwei Kinder, ein Mädchen von 6 Jahren und ein dritthalbjähriger Knabe, blieben, während deren

Mutter auf den Markt ging, allein in einem Zimmer eingesperrt. Die Kleinen mochten Langeweile haben und suchten sich daher mit irgend etwas zu beschäftigen. Unglücklicher Weise ersah sich der Knabe Streifzündhölzchen zum Spielzeuge, welche er anzündete, damit dem Kleide seines Schwesterchens nahe kam und dieselben entzündete. Obwohl auf beider Geschrei schnell Hilfe herbeikam, war das Kind schon so sehr beschädigt, daß es nach zwei Stunden starb.

* Der Privilegiumsinhaber E. M., welcher erst kürzlich aus der k. k. Zerknallentlassen wurde, versuchte sich vorgestern Abends in seiner Wohnung, Wieden Nr. 881, durch Deffnen der Hauptadern am linken Ellbogengelenke zu entleiben. Er litt einen Blutverlust von 3—4 Pfunden, wollte durchaus keine ärztliche Hilfe annehmen und sich auch nicht verbinden lassen. Er wurde mittelst Wagen ins allgemeine Krankenhaus gebracht.

* Vorgestern Nachts um halb 1 Uhr ward von dem Wachposten mit Hilfe eines Laternanzünders in der Nähe der Ferdinandsbrücke ein Mann aus dem Wasser gezogen. Wie er in diese gefährliche Lage kam, ist noch nicht ermittelt.

Inland.

— Aus Oberösterreich, 20. April, schreibt man dem „Wanderer“: Mit dem Ankaufe chinesischer, dem Tode geweihter Kinder scheint es nun von Seite des Linzer Katholikenvereines wirklich Ernst werden zu wollen. Derselbe hat so eben die Statuten des „Vereines der h. Kindheit“, von dem ich Ihnen meldete, veröffentlicht. Die Hauptpunkte derselben sind folgende: 1. Die allerheiligste Jungfrau Maria ist die erste Patronin des Vereines; zweite Patrone sind die heil. Schutzengel, der h. Franz Xav. und der h. Vincenz von Paula. 2. Jedes gefauste Kind kann Mitglied des Vereines werden von dem zartesten Alter an bis zur Volljährigkeit. 3. Der geistliche Leiter des Vereines ist der Pfarrer in jeder Gemeinde. 4. Die Mittel, durch welche der Verein wirkt, sind Gebet und Almosen. Jedes Mitglied wird alle Tage ein Ave Maria beten mit dem Zusätze: „Heilige Maria, bitte für uns und die armen Heidenkinder.“ Jedes Mitglied erlegt monatlich einen Kreuzer G. M. Der Preis für ein gesundes chinesisches Kind ist beiläufig nach unserem Gelde 1 fl. G. M., oft auch 2 fl. Man bekommt sie aber auch um 12—15 Kreuzer, auch wohl ganz umsonst, besonders wenn sie krank sind, oder zur Zeit einer Hungersnoth. — Die Theilnahme an diesem Vereine soll eine außerordentliche sein. In der Stadt Linz treten ganze Klassen von Schulen dem Vereine bei, selbst Kinder protestantischer Familien schließen sich demselben an. Inl hat bereits die Summe von 120 fl. G. M. an das Vereinskomite in Linz überschickt. Die eingehenden Beträge werden an das Centralkomite in Frankreich übersandt, von wo sie ihrer Bestimmung (?) zugeführt werden.

— Neumarkt (in Tirol), 18. April. Abend halb sechs Uhr. Obwohl heute — am Charfreitag — tönen doch die Glocken mit fürchterlichem Geheul von dem nahe gelegenen Markte Tramin herüber. Es ist Sturmgeläute, denn ein großer Theil des Marktes (ungefähr 12 — 15 Häuser) steht schon gegenwärtig in hellen Flammen. Ein heftiger Südwind vermehrt die Gefahr und die Unmöglichkeit, dem wüthenden Elemente Meister zu werden, obwohl alle Nachbargemeinden wetteifernd zu Hilfe eilen. Die Entstehung des Brandes, so wie andere nähere Umstände sind gegenwärtig noch unbekannt. Wer die Bauart des Marktes Tramin kennt, wird auch die Größe der Gefahr kennen. Kirche, Widum und Schulhaus werden hoffentlich gerettet werden können. Gott erbarme sich der Unglücklichen. So viel in sichtbarer Eile.

Neueres. Nach einem Privatbriefe vom 20. d. sind im Ganzen 10 Häuser durch das Feuer zerstört worden.

— Der Ort Plofchin im Biptauer Komitate wurde am 9. d. um halb 9 Uhr Morgens von einer bedeutenden Feuersbrunst heimgesucht, wodurch 25 Wohn- und Nebengebäude nebst verschiedenen Hausthieren — welche des verheerenden Elementes wegen nicht mehr gerettet werden konnten — ein Raub der Flammen wurden. Auch ein einjähriges Kind, welches von dessen bestürzten Mutter in der Wiege im Hause zurückgelassen wurde, wäre hierbei ein sicheres Opfer geworden, wenn nicht der Gensd'arme Johann Suschütz des 5. Gensd'armerieregiments, jede Todesgefahr verachtend, sich in das von Flammen bereits umrungenen, und vom Einsturze bedrohte Haus gestürzt, und dieses Kind aus dem dichten Qualm des Rauches gerettet hätte. Diese edelmüthige mit Selbstaufopferung verbundene Handlung wurde von der anwesenden Menschenmenge um so mehr gewürdigt und allgemein anerkannt, als sich Niemand, ja selbst die eigenen Eltern und Anverwandten nicht zu dieser gefährbringenden That entschließen konnten. Die der Verzeihung nahe Mutter fand sich selbst bei dem Verlust ihrer ganzen Habe durch die gelungene Rettung ihres Kindes vollkommen getröstet.

Ausland.

— Köln, 18. April. Gestern Abends hielt man bei Dr. Becker eine Haussuchung und fast gleichzeitig eine bei dem Buchbinder Friedrichs; hier fand die Polizei 2500 Exemplare einer neuen Schrift, die den Ver-

lauf der letzten Becker'schen Affisenprocedur zum Gegenstande der Besprechung unter dem Titel „Monarchie oder Republik? II. Theil“ enthielt. Der ganze Borrath wurde konfisziert.

— Am schwarzen Breite des königlichen Kreisgerichtes zu Greifswald ist seit einigen Tagen die Vorladung Hassenpflug's affigirt. — Sie lautet:

„Auf Grund der Anklage der königl. Staatsanwaltschaft hieselbst ist gegen den vormaligen Präsidenten des Appellationsgerichtes hier, jetzigen Kurfürstl. Ministerpräsidenten Hanns Daniel Friedrich Hassenpflug, wegen Fälschung die Untersuchung eröffnet und zum öffentlichen und mündlichen Verfahren Termin vor dem unterzeichneten Gerichtshofe auf den 26. November 1851, Vormittags 9 Uhr, anberaumt. — Der ic. Hassenpflug wird daher aufgefordert, in diesem Termine zu seiner Verantwortung sich zu stellen, und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder solche dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. Sollte derselbe nicht erscheinen, so wird in contumaciam der Beweis aufgenommen, das Urtheil gefällt und verkündet werden. — Als Zeugen sind zu dem Termine vorgeladen worden: der Kreisgerichtsssekretär Wohl, der Kanzleidiätar Ziehm, der frühere Protonotar Dr. Kirchner, der frühere Kastellan Reich, der Kastellan Matthe und die Maler Bergmann und Boß hieselbst. Greifswald, den 3. April 1851. Königl. Kreisgericht. 1. Abtheilung. Sez. Langerhanns.“

— Wie man dem „Eas“ aus Posen meldet, erregt dort die neu eingegangene Weisung, alle in der Provinz befindlichen Flüchtlinge bei Vermeidung einer empfindlichen Geldstrafe polizeilich anzumelden, große Sensation. Demselben Blatt zufolge soll das in Posen erscheinende Blatt: „Przyja ciel Chlopom“ (der Bauernfreund) auf Veranlassung des preussischen Ministeriums des Innern, wegen Majestätsbeleidigung gegen die Königin von England, verboten worden sein.

— Kassel, 18. April. Hr. von Rothschild hat sich nachträglich noch bequemt, unserer Regierung eine Million Thaler, wie der „N. Br. Z.“ geschrieben wird, zu vier Prozent unter Garantie der beiden Bundeskommissäre und unter der ausdrücklichen Bedingung der nachträglichen Genehmigung der demnächst zu berufenden Ständerversammlung vorzuschreiben. Dem „Schw. M.“ zufolge hat Graf Leiningen nicht bloß angeordnet, das Untersuchungsverfahren gegen Hassenpflug wegen unterlassener Einberufung der Ständerversammlung und Verfassungsverletzung zu sistiren, er soll auch ausdrücklich den Befehl gegeben haben, der Requisition des Greifswalder Gerichts nicht nachzukommen.

— Die von dem Greifswalder Kreisgerichte gegen unseren Ministerpräsidenten Hassenpflug erlassene Edictalladung ist und wird wohl nicht zur Publizität kommen. Wie man hört, hat Hr. Hassenpflug erklärt, daß er sich zu dem anberaumten Termin stellen wolle, wodurch also die Edictalladung hinfällig geworden ist.

— Paris, 23. April. (L. D.) Die Legitimisten empfehlen im Departement Landes die Kandidatur Guizot's. Die Gesellschaft der „Freunde der Konstitution“ verbreiten eine Petition gegen das Wahlgesetz. Das Kriegsschiff „Henri IV.“ ist von Brest nach Lissabon gesegelt. Nach der neuesten telegraphischen Depesche hat sich das Haupt des portugiesischen Aufstandes, Saldanha, nach Spanien geflüchtet. Für das Kaiserfest sind militärische Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden.

— 24. April. Die Legislative war zahlreich besucht. Ueber die Proposition der Repräsentanten Duprat und Baze fand eine lebhaftete Debatte statt, betreffend den öffentlichen Journal-Verkauf. Das Ministerium erklärte sich gegen Duprat und für Baze, welcher den Straßenverkauf der Journale ohne Unterschied verboten wissen will. Duprat's Antrag ward mit 400 gegen 226 Stimmen verworfen, Baze's Antrag dagegen in Erwägung zu ziehen beschlossen. Hierauf fand die Westeisenbahndebatte statt, Crenteur fordert deren Verstaatlichung. Die Legislative beschloß die Ueberlegung derselben.

— Der gegenwärtige Erzbischof von Paris, Herr Sibour, hat das bisher in seiner Diözese bestandene Interdikt, wonach alle Schauspieler von der Theilnahme am heiligen Abendmahl, wie von allen andern Sakramenten der katholischen Kirche ausgeschlossen waren, förmlich aufgehoben. Den Anlaß dazu gab die berühmte Schauspielerin Rose Chéri vom Théâtre des Variétés. Als sie sich nämlich vor einiger Zeit verheirathet und zu diesem Behufe auch kirchlich eingegnet sein wollte, richtete sie an den Erzbischof ein Schreiben, worin sie ihm sagte, daß sie die Tochter von Schauspielern sei, mit welcher sie als Kind stets umhergezogen, und daß sie deshalb niemals die Wohlthaten des Religionsunterrichtes genossen habe. Gleichwohl wünschte sie aber, von dem Sakrament der Trauung auch das des heiligen Abendmahls zu empfangen. Der Erzbischof erwiderte, daß er die Kommunion vor genossenem Unterricht nicht gestatten könne, wohl aber einstweilen erlauben wolle, daß sie kirchlich getraut werde. Seitdem hat Madame Rose Chéri nun auch den nöthigen Unterricht empfangen, und jetzt wird sie, in Folge der von Herrn Sibour angeordneten Aufhebung des Interdikts, auch zum ersten Male zu Ostern in der Kirche Bonne-Nouvelle am Abendmahl theilnehmen.

— Turin, 21. April. Die Entlassung des Finanzministers Rigna wird nunmehr in der Piemonteser Zeitung offiziell angezeigt. Dem Bernehmen nach sind mit der römischen Kurie neuerdings Verhandlungen angeknüpft worden. Marquis Spinola, sardinischer Geschäftsträger zu Rom, ist hier angekommen, mutmaßlich, um die bezüglichen Instruktionen von dem Ministerium einzubolen.

— Rom, 17. April. Eine französische Gesellschaft ist mit den nöthigen Einleitungen beschäftigt, um Rom ebensens mit Gas zu beleuchten. — Das Konkordat mit Spanien liegt zur Unterschrift bereit. Auch das Konkordat mit Toskana ist seinem Abschlusse nahe.

— Bologna, 19. April. Eine Falschmünzerbande, welche sich mit der Verfertigung österr. Zwanzigkreuzerstücke befaßt, ist kürzlich hier aufgegriffen worden.

— Aus Florenz vom 14. April meldet das „Risorgimento“, daß die Zollvereinsunterhandlungen im besten Gange sind. Es scheint, daß nur der Minister Herzog von Casigliano und Bologna denselben entgegen seien. Toskana soll bereit sein, 4—5 Procente vom Ertrage der Eisenbahn, die Livorno mit Triest in Verbindung setzen soll, gemeinschaftliche Ueberwachung, Telegraphenlinien n. s. w. zuzustichern.

— Portugal. Journale aus Lissabon vom 12., die in Madrid am 16. angelangt sind, bestätigen den Einzug des Königs in Santarem an der Spitze der ersten Operations-Brigade, welche nach Lissabon geschickt worden war, um die Insurrektion zu unterdrücken. Saldanha hat mit einem Jägerregiment die Richtung nach Oporto eingeschlagen. Am 10. waren Oporto und Coimbra ruhig.

— Aus Bosnien wird vom 12. April berichtet: Während des Aufstandes der bosnischen Türken haben bei uns die Christen viel ausgestanden und großen Schaden gelitten; allein der Seraskier Omer Pascha hat aus Erbarmen für die Beschädigten, alle durch die Insurgenten erlittenen Schäden beschreiben lassen und versprochen, daß alles, was sie den kaiserlichen Truppen geben, bezahlt werde. In Tuzla ließ er bereits gegen 30,000 Oka Kukuruz und 15,000 fl. C.M., welche er bei den Insurgenten einsammeln ließ, unter die Christen vertheilen. In Banjaluka, wo die Insurgenten das Kirchenhaus zerstörten, befahl er das Haus jener Insurgenten zu zerstören, die an der Missethat Theil nahmen und befahl den dortigen Türken, das Gebäude von Neuem aufzuführen. Die Banjaluker mußten für den verursachten Schaden binnen 10 Tagen 1000 Beutel, d. i. 50,000 fl. C.M. in Silber bezahlen.

— Smyrna, 14. April. Eine in voriger Woche hier begangene Schändlichkeit hat die Indignation und Aufregung der Bevölkerung unserer Stadt hervorgerufen. Zur Feier der Ankunft des neuen griechischen Bischofs Anthimos wurde in allen griechischen Kirchen feierlicher Gottesdienst abgehalten und auch die Schulen geschlossen. Vier Knaben, in dem Alter von 7—12 Jahren, aus den anständigsten griechischen Familien, benützten die Schulfreiheit, um einen Spaziergang zu machen, und kamen, ihren Weg durch den Bazar und das Judenquartier nehmend, endlich in die Nähe des Kastells. Dort wurden sie von mehreren Türken überfallen, geknebelt und am hellen Tage unter Gottes freiem Himmel geschändet; einer der Knaben, der sich muthig zur Wehre setzte, mit Messerstichen gefährlich verwundet. Die Knaben kamen endlich am Abend in dem furchtbarsten Zustand nach Hause, Reklamationen bei der türkischen Behörde blieben fruchtlos, da dieselbe die Thäter nicht zu kennen vorgibt, wiewohl die Knaben einen der Thäter so genau bezeichnet haben, daß in demselben ein türkischer stadtbekannter Beamter erkannt wurde.

Dantes aus der Zeit.

* * In Konstantinopel ist ein Escherkese angekommen, der seine Tochter aus dem Harem irgend eines Großen holen will; er ist russischer Unterthan und Herr von Titoff unterstützte sein Anliegen, erhielt jedoch die Antwort von Ali Pascha, dem Minister des Außern, daß, wenn alle Escherkessen ihre Töchter reklamiren wollten, selbst der Harem des Großherrn bald entvölkert sein würde. Uebrigens ist es bekannt, daß die schönen Töchter des Kaukasus es von jeher als das höchste Ziel ihres Ehrgeizes ansahen, aus ihren armen Bergen, wo sie doch auch Sklavinnen sind, in die Harems Konstantinopels, wo der höchste Luxus und alle sinnlichen Vergnügungen ihrer warten, versetzt zu werden. Die Sache wird wohl keine Folgen haben.

* * Die Stadt Ipswich ist ihrer in unserem gestrigen Blatt geschilderten Verlegenheit entrisen. Sir G. Grey hat sich des Oberherrn von Ipswich erbarnt und der armen Sünderin Maria Clarke das Leben geschenkt. Uebrigens beging sie das Verbrechen (Kindesmord) auf eine so entsetzliche und unmenschliche Weise, daß die Aerzte mit Recht an ihrer Zurechnungsfähigkeit Bedenken tragen.

* * Frauen, die Nieder beanzen, mögen Folgendes als Warnung hinnehmen: Eine Dame in Pesth, die festgeschnürt und in deren Schnürleibchen ein metallenes Planchett enthalten war, bückte sich nieder, um ein ihr entfallenes Armband aufzuheben; unglücklicher Weise jedoch sprang das Planchett entzwei, und drang zwei Zoll tief in's Fleisch, so daß sie, einen Schrei ausstoßend, besinnungslos zu Boden sank.

Der Myrthenkranz.

Von Ehrlich.

(Fortsetzung.)

Die Gäste waren versammelt, die Kerzen brannten im hohen Rittersaal, die Geister der Ahnen schienen ihr todttes Konterfei belebt zu haben, denn als ob sie Theil nehmen an dem was in der Familie vorging, so ernst und doch so lebendig schauten sie auf die Versammlung der Nachbarn und Freunde nieder. Jetzt erschien die Braut, geführt von ihrem Geliebten; sie war zum Entzücken schön. Ein Kleid von weißem Sammt schmiegte sich zart an die üppigen Glieder, eine Rose von Brillanten schloß den Spitzkragen, der das Schönste, das Zarteste deckte. Um die braunen Locken, die über den blendenden Nacken herabrollten, wand sich die bräutliche Myrthe, doch schöner als alles strahlte das dunkle Auge, lächelte der rosig Mund.

Einfacher stand der Bräutigam neben ihr. Zum letzten Mal sollte ihn an seinem Festtage die Reitertracht schmücken; blau, wie die Farbe des Rheingrases, war sein seidenes Wams, durch die Schlitz sah man das gelbe Koller hindurchglimmern. Alles war reich und nach dem Schnitt der Solbateske, nicht höfisch gefornt. Für den schönen Mann ist der einfache Anzug des Kriegers der vortheilhafteste und Meister Wilhelm meinte, Venus und Mars könnten nicht schöner gewesen sein, als dieses Paar.

Jakobine folgte mit ihrem Vater. Auch sie war schön, war ein treffliches Bild der Madonna. Rollend fielen die goldenen Locken über die weiße Schulter und das graue Atlas-Gewand; fest umschloß der goldene Gürtel unter der klopfenden Brust den zarten Körper, und schläng sich auch nicht die Myrthe um das Haar, so rankten sich sinnige Cyanen durch das Gelock, und glüht auch nicht Freude in ihrem Blicke, so strahlte das Heilige der Dulderin aus dem blauen Wellenauge und wahrlich, es würde schwer gewesen sein, zu bestimmen, welcher der Preis gebühre.

Der Zug ging in die Kapelle des Schlosses — ein hohes gothisches Gewölbe, vom Lichte der gemalten Scheiben nur matt erhellt. In der Mitte ruhten die Ahnen in ihren vermoderten Särgen und links und rechts knieten die Ritter und Frauen, in kalten Stein gehauen, betend und der Auferstehung harrend. Zur rechten Hand erhob sich an einem alten Pfeiler ein Grab aus alter Zeit, die Inschrift war erloschen, die Figuren undeutlich und halb verwittert. Von diesem Grabe ging die dunkle Sage, es decke die Gebeine der unglücklichen Schwestern, die das Leben feindselig trennte und die der Tod friedfertig hier wieder vereint habe. Ueber diesem Grabe hing eine alte verrostete Rüstung, das sollte die nämliche sein, welche der Ritter von Eger trug, als er zum ersten Mal auf das Schloß kam. Im Hintergrunde des Gewölbes erhob sich ein Altar von vaterländischem Marmor, über welchem ein treffliches Bild, die Himmelfahrt Maria zu sehen war; fast hätte man glauben sollen, der Maler habe Jakobine zum Vorbild seiner Madonna genommen, so ähnlich war sie ihr.

Der Priester stand schon vor dem Altare, als der Zug der Götin eintrat. Eine tiefe Stille herrschte, dumpf tönten die Tritte auf den hohlen Gräbern und Alles schritt feierlich dem Altare zu.

Als der Freiherr mit seiner Braut in der Mitte der Kapelle am Grabmale der Schwestern vorüberschritt, hauchte ein eifriger Luftzug sie an. — „Das ist ja so kalt wie der Tod,“ sagte Elisabeth leise zu Gemmingen und in diesem Augenblicke stürzte die Rüstung über dem Grabmale prasselnd herab. Alles bebte erschrocken, Elisabeth schmiegte sich zitternd an ihren Begleiter und der alte Graf sagte seufzend: „Gebe Gott ein gutes Ende.“

Ruhig schritt jedoch Alles wieder vorwärts. — Es war nur ein flüchtiger Augenblick, den der Zufall herbeigeführt hatte.

Sie traten vor den Altar, der Priester weihte den Bund und lächelnd kehrten sie zurück, über die Rüstung spottend, die so zur Unzeit von ihrer alten Stelle herabgefallen sei.

„Das galt Euch, mein werther Herr!“ sagte Meister Wilhelm launig. „Ihr legt morgen den schwedischen Waffentrock ab und trennt Euch vom wilden Kriegsgetümmel, darum stürzte die Rüstung herab, sie hat uns zwar nicht wenig er-

schreckt, aber jetzt bedeutet es Friede im lieben deutschen Reiche und in Eurer Brust, mein holdes Fräulein.“

Gemmingen drückte ihm herzlich die Hand und eilte in den frohen Kreis der Gäste. Eine Hochzeit hat die magische Kraft das Herz zur Freude zu stimmen, das Alter laßt sich dann an der Erinnerung, die Jugend an seligen Träumen einer himmlischen Zukunft und so schlürft jeder aus dem Becher der Freude, den, ist er geleert, der perlende Wein wieder füllt. Nur Jakobine schlürfte nicht aus dem Becher, die Vergangenheit konnte ihr keine Erinnerung bieten, die Zukunft lag düster vor ihr, sie schlich nach der Tafel in den einsamen Garten, während die Andern zum frohen Tanze eilten.

Hoffnungslose Liebe lebt nur in der düstern Phantasie der Sänger, Liebe ist nie hoffnungslos, denn Hoffnung und Liebe sind ja beide so nahe verwandt, so innig verbunden, daß sie nur vereint mit einander wandeln oder vergehen können. Will auch die Lampe der Hoffnung verlöschen, schüttelt Liebe ihre Fackel, und die sprühenden Funken erwecken die erlöschende zum neuen Leben. Will Liebe vergehen, trägt Hoffnung das mattglühende Lämpchen zur Verlöschenden und erhellt mit ihrem schwachen Strahle die Sinkende. Unzertrennlich seid ihr und könntet euch Schicksale trennen, die Phantasie, eure unsterbliche Tochter, eint euch doch wieder.

„Es ist vorüber!“ sagte Jakobine, die Hand aufs Herz legend, indem sie in den einsamen Garten trat: „Schweig und ende!“ Noch einmal sah sie hinauf nach den erleuchteten Fenstern, sah die Tanzenden, Schatten ähnlich vorüberschweben, seufzte tief und eilte mit beschleunigtem Schritt durch die hohen Taxus-Gänge zur stillen Hütte am schroffen Felsenhang. Hier stürzte sie auf ihre Knie, richtete ihr stummes Gebet zu Gott und schaute hinab in den schauervollen Abgrund, an dessen Rande sie kniete. Düster blickte sie in den Waldstrom hinab, der tief unten rauschte und auf dessen tosenden Wellen des Mondes freundliches Bild hüpfend dahin glitt. „Da hinunter!“ rief sie plötzlich aus: „Barmherziger Gott! da hinunter!“ Da tönten durch die flüsternden Zweige des nahen Gebüsches die Klänge einer Harfe, leise führte der Abendwind die sanften Töne ihr zu, näher und näher vernehmbar schwebten sie ihr entgegen und es hallte ein leiser Gesang:

Hoffnung läßt den Tagenden nicht sinken,
Liebe ebnet ihm die rauhe Bahn:
Wenn die Sterne Gottes freundlich winken,
Strebe muthig kühn nur himmelan.
Ewig leuchtet dir der Hoffnung Licht,
Gott verläßt ja seine Engel nicht.
Glaube fest an des Erbarmers Milde
Und vertrau' des Vaters hoher Macht.
Ein zum Lichte führt dich seine Milde
Durch des Lebens schreckenvolle Nacht.
Werde der Verzweiflung nicht zum Raube,
Dich beschütze Hoffnung, Liebe, Glaube.

Noch ein Akkord der Harfe und verhallend starben die Töne dahin. Jakobine erhob sich, sah gen Himmel, sah den leuchtenden Mond, die funkelnden Sterne Gottes über sich und mit diesem Blicke drang der Glaube, der sich auf den Schwingen der Töne ihr genahet hatte, in ihr beruhigtes Gemüth.

„Seid glücklich!“ rief sie aus und Thränen stürzten über ihre Wangen: „Seid glücklich, Ihr Lieben!“ Sie schritt langsam dem Schlosse zu. Da begegnete ihr im Garten Meister Wilhelm, er nahte sich schweigend, verbeugte sich und indem er ihre Hand küßte, fühlte sie, daß eine Thräne auf sie herab sank.

„Was ist Euch, lieber Meister?“ fragte sie mit Theilnahme.

„Nichts, Fräulein!“ entgegnete er. „Kommt nur und eilt ins Schloß zurück, man hat Euch dort schon lange vermißt, ich habe Euch vergebens überall gesucht. Seht nur wie dort ein Wetter aufzieht, schwer und dunkel wälzen sich die Wolken heran, kommt nur, seht, es zucken schon einzelne Blitze dort in Mitternacht.“

Auch rollte der Donner schon in weiter Ferne und vereinte seine feierlichen Akkorde mit der rauschenden Musik, die vom Schlosse herab ihnen entgegen schallte, einzelne Tropfen fielen, und Meister Wilhelm zog fast mit Gewalt Jakobine, die an dem heranziehenden Gewitter und an dem Leuchten der Blitze sich zu erfreuen schien, aus dem Garten hinweg. (Fortf. folgt.)

Wiener Börsenbericht vom 25. April 1851.

| Staatsfonds, Aktien, Anlehenloose. | | | | | | Fremde Devisen | | | | | | Gold. | | | | |
|------------------------------------|---------|--------|-------------|---------|---------|----------------|-------|----------|-----------|----------|---------|---------|----------|---------|---------|----|
| | Gelb. | Waare | | Gelb. | Waare | Gelb. | Waare | | Gelb. | Waare | Gelb. | Waare | | | | |
| Wkg. 5 | 86 3/4 | 86 1/2 | Romb. Anl. | 86 1/4 | — | King. Ind. 286 | 288 | Amsterd. | 2 Monat | 184 1/2 | — | Livorno | 2 Monat | 128 1/2 | — | |
| " 4 1/2 | 84 1/4 | 84 1/2 | Banckaktien | 1268 | 1270 | Bell. Reib. | — | — | Ufo | 132 | — | London | 3 Monat | 12.56 | — | |
| " 4 | 76 1/2 | 76 1/4 | Lloyd-Akt. | 125 | 126 | Sommerkent. | 14 | 14 1/4 | Bukaresz | 31 T. S. | 211 1/2 | — | Mailand | 2 Monat | 132 | — |
| verloren 4 | 89 | 89 1/2 | Dampfsch. | 566 | 570 | — | — | — | Konstant. | 31 T. S. | — | — | Genante | — | — | — |
| " 2 1/2 | 81 | 81 1/2 | Nordb. Akt. | 181 1/2 | 181 7/8 | — | — | — | Frankfurt | — | — | — | Marsette | 2 Monat | 156 1/4 | — |
| 2 1/2 % W. D. | 60 | — | Mailänder | 76 1/2 | 77 | — | — | — | a. R. | 3 Monat | 181 1/2 | — | Paris | 2 Monat | 126 1/4 | — |
| Wkg. 1834 | 201 | 202 | Wloggniger | 135 | 136 | — | — | — | Venus | 2 Monat | 184 1/4 | — | Kriek | 3 Monat | — | 5% |
| " 1838 | 119 1/2 | 120 | Ebenburg. | 62 | 63 | — | — | — | Hamburg | 2 Monat | 194 | — | — | — | — | — |
| Romb. G. C. | 101 | — | Bestzer | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| | | | | | | | | | | | | | | | | |

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Gedruckt bei Hl. v. Schmidbauer und Holzwarth.

Der Hauptversleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.